



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

## Priesterexertitien

### Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.12.79

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-4563](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-4563)

## Priesterexerzitien

## Begrüßung

Liebe Mitbrüder ,

Zu diesen stillen Tagen darf ich Sie herzlich begrüßen. Sie kommen alle aus dem Gedränge einer heutigen pastoralen Tätigkeit , die wahrscheinlich im Detail sich von dem unterscheidet , was ich ein halbes Jahrhundert in der Seelsorge erlebt habe. Aber sicher nur im Detail . Sie sind Ordensleute, Söhne des Heiligen Norbert . Und da bei uns in Tirol ihr Stift wilten aus der Diözese gar nicht wegzudenken und traditionell sehr gut geführt ist , kann ich mich ein wenig in das Besondere Ihrer Arbeit denken - ein besonderes , weil hinter ihrem Wirken der Halt in einer Gemeinschaft steht - etwas , das manche Weltpriester vermissen . Meine jetzige Situation unterscheidet sich von der Ihren darin , daß ich - ein zugegeben fröhlicher - Pensionist bin . Von meinem Balkon aus überblicke ich einen guten Teil von Tirol und einen guten Teil des Seelsorgsgebietes der Prämonstratenser. Und in der Erinnerung überblicke ich die Menschen und Pfarreien , Organisationen und Sozialisationen , dieses ganze wogende Leben in Kirche und Gesellschaft , die kleinen Enttäuschungen und das kleine Scheitern im Alltag , die größeren Problematiken der Weltkirche und des Glaubens in der Gesellschaft von Heute , und ich habe mir nie den Blick verstellen lassen für die vielen , vielen positiven Dinge und Tröstungen der Vorsehung . Ich gestehe , daß ich mit größtem Widerwillen Bischof geworden bin . Entscheidend für das Ja war für mich der Wille und Wunsch des Klerus und der Laien . Ich wurde noch in einer Zeit ernannt in der das für eine Nuntiatur und anscheinend auch für Rom eine Rolle spielte. Aber ich werde nie verstehen , daß man sich nach einem derartigen Amt drängen kann und heimlich darauf brennt . Wer das tut , ist mir für diese Aufgabe zu dumm . Sie ist - und da treffen wir uns ja , so geartet , daß man ihr als Mensch nicht nachkommen kann. Gerade dann nicht , wenn man es noch auf der Ebene echter menschlicher Kontakte ausüben möchte. Das werden Sie auch erleben , und da uns allen irgendwo nicht nur ein gesundes Pflichtbewußtsein , sondern auch ein nicht ganz so gesunder Perfektionismus eingetrommelt und anezogen wurden , leiden wir unter dem Nicht-Gelungenen , dem Nicht-Mehr -Getanen , dem Nicht-Erreichten . , dem Versäumten und dem Nicht-mehr-Einzuholenden . Sie alle wie ich erfahren außerdem die persönlichen Defizite , die Quetschfalten des Charakters , die man leider auch in Jahrzehnten mit dem Bügeleisen der Ascese nicht ganz herausbringt ,

Und trotzdem ist das bedrückende Gefühl , in vielem ein Torso zu sein , auch wieder ein Grund , sich dem unendlichen Gott in die Arme zu werfen .

Wenn ich jetzt ein paar besinnliche Vorträge vor Ihnen halten darf , möchte ich vorausschicken , daß dieser Ihr Aufbruch ins große Vertrauen natürlich das Entscheidende für diese Tage ist - und nicht meine Gedanken und Worte .

Ich geh davon aus , daß wir beides sind , liebe Mitbrüder - Bedrängte und Erlöste . Und beides möchte ich - mit Nüchternheit und voller Hoffnung - im Auge behalten . Aber ein wenig mag bei meinen Überlegungen die herbstliche Situation der Seele eine Rolle spielen . Es gibt keine Jahreszeit in den Bergen , in denen das Licht milder , die Sicht weiter und die Horizonte klarer sind . Und so geht es mir ein wenig darum , daß wir ein wenig vom Gipfelblick der Gläubigkeit in der Seele verspüren , von der tragenden Wirklichkeit des immer gegenwärtigen Heiligen Geistes , der über uns seine Schwingen breiten möge in diesen Tagen , die ich genau so brauche wie Sie .

Es müßte in unseren Bedrängnissen persönlicher , beruflicher und spiritueller Art eine leise Melodie aufkommen .

Darf ich bei diesem Gedanken mit einer Erinnerung schließen ( bei älteren Leuten gehen die Gedanken oft leichtfüßiger zurück - aber ich hatte keine Jugend , die eine Vergangenheitsverklärung verträgt . Es war im Frühjahr 41 . Ich saß schon monatelang in Einzelhaft im Gefängnis der Gestapo , als Theologiestudent beschuldigt , bei der Organisation einer Wallfahrt mitgewirkt zu haben . Ich war noch nicht 19 Jahre alt und wußte , daß ich das KZ erwartete . Das Gestapogefängnis war die letzte Station für den jeden Freitag erfolgenden Transport nach Dachau . Wir wußten damals , daß das ein Weg ohne Wiederkehr war . Und wußte , daß man in einem völligen Raum der Rechtlosigkeit lebte , in dem auch der letzte Rest irgendeines Menschenrechts erloschen war . Es war eine triste Situation . Es war Abend und durchs vergitterte kleine Fenster kam das letzte Licht . Das Gefängnis war übrigens in der selben Straße , in der ich wohnte. Vor wenigen Tagen habe ich dort , wo es stand , in einem Cafehaus einen gemütlichen Mokka getrunken , genau dort , wo meine Zelle war. Da ist einer von unserer damaligen Pfarrjugend , der uns in diesem Gefängnis hinter den kleinen Fenstern wußte , vorbeigegangen und hat sich an einen Kastanienbaum gelehnt und

Stark wie du Tad ist die Liebe;